44. Jahrgang
April - Juni
2016
€ 1717

LEBENSMISSION

HAÏTI

JESUS FÜR HAITI

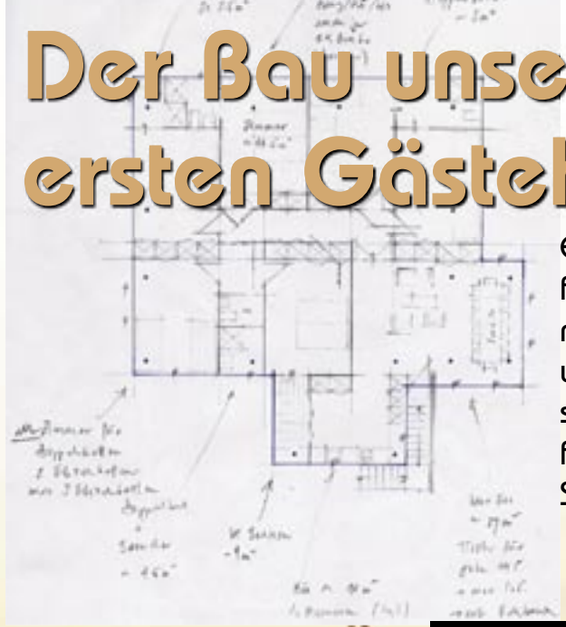
Joh. 13,20

„Ich sage euch die Wahrheit: Wer einen Menschen aufnimmt, den ich gesandt habe, der nimmt mich auf. Und wer mich aufnimmt, der nimmt den Vater auf, der mich gesandt hat."

Der Bau unseres ersten Gästehauses

Ein Platz für Sie und mich – und wie es auch schon einer für Jakobs Söhne war

Von Katharina Sautter



Laut dem Duden ist ein Gästehaus ein an „eine (größere) Einrichtung angegliedertes Haus zur Unterbringung von Gästen.“ Das trifft unser Vorhaben sehr gut. Denn wir durften, vor allem in den letzten zwei Jahren, viele Gäste in unserem Kinderdorf in Gonaives begrüßen. Ich selbst kam im November 2012 als Gast nach Haiti und bin im Februar 2013 als Freund Haitis gegangen.

Auch die Bibel spricht ganz zu Anfang schon von Herbergen, die als einfaches Gasthaus definiert werden:

„Wir lesen (...) in 1. Mose 42, 27; 43,21 von einer Herberge, als Jakob seine Söhne nach Ägypten sandte, um Getreide zu holen. Da das Wort „malon“ einfach auf einen Ort der Unterkunft hinweist, beschreibt es zunächst nicht mehr als einen Platz nahe am Wasser, an dem die Reisenden gewöhnlich ausruhten. Bald stellte sich wohl heraus, dass Personen, die über weite Entfernungen reisten, mehr Schutz und einen besseren Ruheplatz für die Nacht brauchten. Dies führte dazu, dass an bestimmten Orten solche Plätze eingerichtet wurden. Bei den im Orient bekannten Herbergen handelte es sich um Anlagen, die zur Sicherheit lediglich ummauert waren. An den Wänden waren abgedeckte Vorrichtungen befestigt, wo die Reisenden ruhen und ihre Dinge ablegen konnten.“ *(https://www.bibelkommentare.de/index.php?page=dict&article_id=2403)*

Unser Wunsch ist es, unseren Gästen einen sicheren Ruheplatz zu bieten. Tagsüber inmitten des Trubels auf den Straßen von Gonaives und Haitis, inmitten der ganzen Eindrücke und auch inmitten der herausfordernden Situationen. Abends zur Ruhe kommen zu können, die Gedanken zu ordnen und neue Kraft für den nächsten Tag zu sammeln.

Jesus sagt in Johannes 13,20: ***„Ich sage euch die Wahrheit: Wer einen Menschen aufnimmt, den ich gesandt habe, der nimmt mich auf. Und wer mich aufnimmt, der nimmt den Vater auf, der mich gesandt hat.“***

Wenn Jesus Menschen zu uns ins Kinderdorf schickt, um uns zu unterstützen, um sich selbst besser kennen zu lernen, um ein Abenteuer mit Jesus zu erleben oder Vieles mehr, dann wollen wir ihn mit offenen Armen aufnehmen. Genauso, wie wir Jesus in unser Herz aufnehmen wollen und somit auch den Vater, der ihn gesandt hat.

Bislang haben wir Gäste im Zimmer des kleinen Häuschens am Tor, bei der Kinderdorfleitung, beim Direktor, bei Familie Wittmer oder auch in den Kinderhäusern untergebracht. Mit dem Bau eines Gästehauses wollen wir zum einen die jeweiligen Familien entlasten, zum anderen aber auch für mehr Rückzugsraum für die Besucher sorgen. Das Gästehaus wird sechs Schlafzimmer (2-, max. 3-Bett-Zimmer), drei Nassbereiche, eine große Küche und einen gemeinsamen Wohn- und Essbereich umfassen. Diese Größe wurde gewählt, da wir langfristig denken/planen wollen. Es ist für den neuen Vorstand das erste große Projekt und wir sind voller Vorfreude auf das Endprodukt.

Dank eines zinslosen Darlehens können wir mit dem Projekt bereits starten. Die ersten Arbeiten haben bereits begonnen. Dennoch ist das Gästehaus auch ein finanzieller Glaubensschritt für uns, und wir sind auf weitere Unterstützung dafür angewiesen.

Wir wollen im Vertrauen auf Jesus, unseren Versorger, einen Ort schaffen, in dem Sie und ich uns wohlfühlen und in dem auch Jakobs Söhne sicher gerne beherbergt worden wären.

Bild S. 2 unten links: Gästezimmer im kleinen Haus

Bild S. 2 unten rechts: Haus 15, das um das Gästehaus aufgestockt werden wird

Neuaufnahme im Kinderdorf:

Die kleine Christine Jean-Louis

Von Martina Wittmer, April 2016

Wieder einmal stand das haitianische Jugendamt (IBESR) vor unserer Tür: Die kleine Christine mit den abrasierten Haaren blickte komplett verschüchtert zu Boden und redete während der ersten Treffen nur in Wortfetzen. Wann sie geboren ist, weiß man nicht. Die Oma Yvonne (41) schätzt sie auf 4, der Kinderarzt auf ca. 6 Jahre. Die Mutter von Christine war als Jugendliche mit einer Freundin von zuhause ausgerissen und in die Dominikanische Republik gereist. Über Jahre hinweg hat die Familie nichts von ihr gehört, man hielt sie für tot, da es in der Dominikanischen Republik massive Übergriffe auf Haitianer gab. Doch im Herbst 2015 ist die Mutter plötzlich im Haus der Familie aufgetaucht, hat ihre drei leiblichen Kinder dort in die Hände eines Bruders gegeben und ist wieder verschwunden, ohne auf das Heimkommen ihrer Eltern zu warten. Nachbarn haben sie wohl Wochen später auf der Straße gesehen: eine verrückte psychisch kranke junge Frau, die als Landstreicherin umherzog. Die Eltern machten sich auf die Suche, konnten die Frau aber bisher nicht finden. Der Vater von Christine ist unbekannt, über die Vorgeschichte der drei Geschwister erfährt man nur unklare Bruchstücke. Auch die älteren Brüder erzählen nicht wirklich.

Eines Tages kam ein entfernter Verwandter, der Christine mit sich in eine andere Stadt nehmen wollte. Einem Pastor, der in der Nachbarschaft wohnt, kam diese Situation nicht geheuer vor, weswegen er sie einen Tag später wieder zurückholte. Die Großmutter ist überfordert, hat von ihren sieben eigenen Kindern noch vier zu versorgen und der Groll auf ihre rebellische Tochter wird nun den ungewollten Enkeln entgegengebracht. So packte sie drei Rucksäcke und brachte die drei Kinder zum Jugendamt. Sie wolle sie nicht, der Vater sei unbekannt und die Mutter unzurechnungsfähig. So wendete sich IBESR an uns.

Wir nahmen Kontakt mit den Großeltern, den Tanten und Onkeln sowie dem benachbarten Pastor auf. Die Familienproblematik ist komplex, vermischt mit Armut: Christine ist unterernährt, rückständig entwickelt und verunsichert. Bei Stress kotet sie ein, die Schule hat sie noch nie besucht. Detailliertere Auswirkungen dieser instabilen ersten Lebensjahre werden wir erst nach und nach entdecken.

Man empfindet Mitleid mit diesem kleinen dürren Mädchen. Doch was bedeutet dieses Wort eigentlich? Wer hat schon wirklich mit-gelitten? Wer kann empfinden, was sie empfindet? Wir können noch nicht mal an ihrer Geschichte teilhaben. Das Kinderdorf bietet ihr Schutz, Sicherheit im Alltag, zuverlässige Versorgung und Strukturen, neue Beziehungsangebote, Schule, gesundheitliche Fürsorge etc. Doch wie will man ein geschundenes Kinderherz verbinden? Wie will man es heilen? Wo kann es Ruhe finden in einer so unsicheren Lebenswelt, in der man schon so oft hin- und hergerissen wurde, abgestoßen? Das Leben einer Sechsjährigen – eine einzige Tragödie.

Es gibt nur einen, der dies anziehend findet, der es vermag Öl über diese Wunden fließen zu lassen und der seine Herrlichkeit in ein geschundenes Leben haucht: Möge Gott Christine heilen und segnen – als Zeugnis seiner Ehre, sichtbar für alle.

Psalm 24,19: *„Nahe ist der Herr denen, die zerbrochenen Herzens sind, und die zerschlagenen Geistes sind, rettet er.“*

Um einen weichen Übergang zu ermöglichen, besucht Christine uns nun zwei Wochen lang tagsüber im Kinderdorf. Zum 1. Mai wird sie zu Elianise (2), Tamara (6), Youlenska (15) und Chrismène (16) ins zweite Kinderhaus ziehen. Yrène als Kindermutter ist zuversichtlich, dass Christine im September in die Vorschule eingeschult werden kann.

Wir haben in den letzten Wochen oft über ein Zitat nachgedacht: „Das Böse gewinnt, wenn das Gute nicht agiert.“ Wir möchten uns von Gott benutzen lassen, um diesem kleinen Mädchen zu dienen. Unser Gutes, das wir zu geben haben, wollen wir bewusst verschenken, mit der Hoffnung, die Waagschale in ihrem Leben zum Kippen zu bringen. Das Gute siegt, wenn das Böse im Leben einzelner Menschen überwunden wird. Wollen auch Sie agieren und Christines neuer Pate werden?

25 Jahre Lebensmission – Schweiz „Jesus für Haiti“

„Meine Zeit steht in Deinen Händen“
(Psalm 31,15)

Von Marianne Aeppli

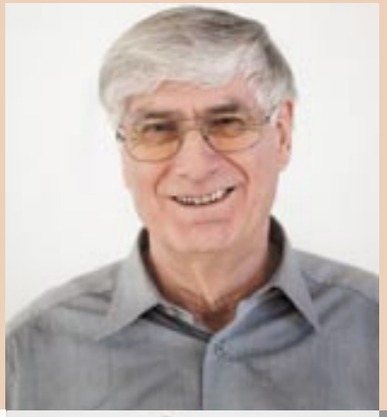
Am 2. März 1991 wurde der Schweizer-Zweig der Lebensmission gegründet, nachdem am 4. Dezember 1990 in Winterthur der Beschluss dazu von Bernd von Rochow, dem Ersten Vorsitzenden des deutschen Vereins, Willy Im Obersteg und Hansruedi Aeberhard gefasst worden war. Die Vorträge, die Matthias Walther nach seiner Rückkehr aus Haiti als damaliger Geschäftsführer der Lebensmission e.V. Deutschland in der Schweiz hielt, und die Kontakte, die er dabei knüpfte, haben zur Vereinsführung beigetragen.

Unser Mitbegründer und langjähriger Präsident Willy Im Obersteg starb im Januar 2012 nach langer Krankheit und Werner Fankhauser übernahm seit 2008 das Amt des Präsidenten.

Es war für den neuen Schweizer-Vorstand eine große Herausforderung. Wir wollten nicht einfach eine selbstständige Mission werden. So war es für die beiden Zweige in Deutschland und in der Schweiz eine Hauptaufgabe, einen gemeinsamen Weg zu finden. Da es nicht um Deutschland oder die Schweiz, sondern um Jesus für Haiti geht, wollen wir in christlicher Verantwortung gemeinsam entscheiden.

Inzwischen darf die Lebensmission-Schweiz auf 25 Jahre zurückschauen mit allen Freuden und auch Schwierigkeiten, die es geben kann.

Dank Ihnen, liebe Freunde der Lebensmission-Schweiz, dürfen wir immer noch weiter als Verein mithelfen, mit der Lebensmission e.V. Deutschland zusammen für Haiti zu arbeiten.



Dabei kommt mir ein Wort aus Jesaja 43, 18 und 19 in den Sinn, das mir immer wieder eine große Hilfe war, sei es bei meinen vielen Aufenthalten in Haiti, wo ich die Menschen lieben gelernt habe, und auch für die Arbeit im Schweizer-Vorstand als Aktuarin, die ich seit 1992 ausübe:

„Gedenket nicht mehr der früheren Dinge, und des Vergangenen achtet nicht. Siehe nun schaffe ich Neues; schon sprosst es, gewahrt ihr es nicht? Ja, ich lege durch die Wüste einen Weg und Ströme durch die Einöde.“

Ich hoffe, dass wir die Zeit, die in Seinen Händen steht, noch gut nutzen können, und bin froh, dass ich mit Werner Fankhauser als Präsidenten, Raymond Laesser als Kassierer und Karlheinz Wittmer als Beisitzer weiterhin im Schweizer-Vorstand zusammen arbeiten darf.

Wir wünschen Ihnen allen Gottes reichen Segen!

Links: Werner Fankhauser

Unten v.l.n.r.: Raymond Laesser, Marianne Aeppli, Karlheinz Wittmer

Buntes Osterferienprogramm im Kinderdorf

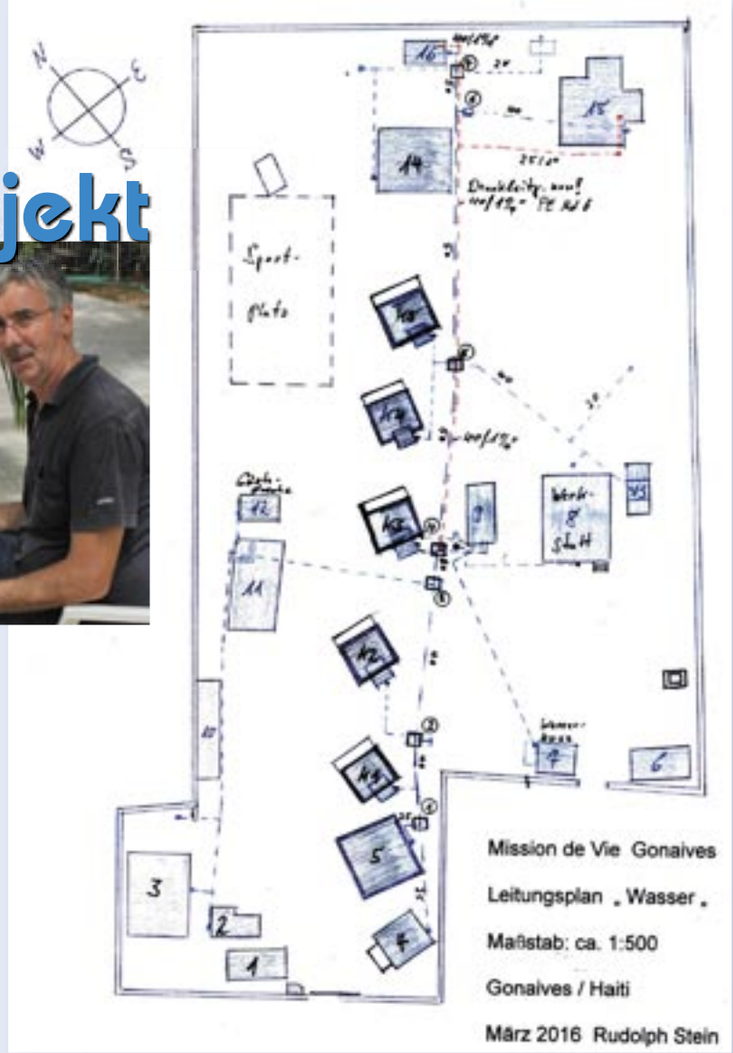
Von Martina Wittmer

So bunt Haiti auch ist, Individualität und Vielfalt gehören nicht unbedingt zur Kultur. Es gibt 20 Rezepte – alles andere schmeckt nicht. Der größte Traum einer Kreditnehmerin: Mangos verkaufen neben fünf anderen Frauen an derselben Straßenecke, die genau dieselben Mangos verkaufen. Große Künstler kopieren ein Gemälde hundertfach anstatt ein eigenes zu entwerfen. Man agiert gleichförmig – das hat man in Kindergarten und Schule 18 Jahre lang gelernt.
Umso mehr freut es mich zu sehen, wie auf unserem Hof mehr und mehr Initiative ergriffen wird. Kunterbunte Ideen werden eingebracht, vermischt mit einer Prise gesundem Konkurrenzdenken der neuen Kindermütter und dekoriert mit ausländischem Neuen der Volontäre. Ein tolles Gemisch, da auch die Osterferien unserer Kinder prägte.
Die zehn Ferientage begannen mit einem heißen Salsa-Tanzabend. Weiter ging es mit einem Nähkurs für Tragetaschen, einem Fußballchampionat, der Herstellung von leckerem Mangoeis, der Aufführung verschiedener Theatergruppen, Spielenachmittagen („Twister“ wurde dazu auf dem Boden verewigt) und kulturellem Programm, Planschen der Jüngeren im Wasserbassin, Kinoabend mit Popcorn und frischgepresstem Saft, abendlichem Lagerfeuer mit Grillmais und Würstchen und anderem mehr.

Natürlich durfte auch das traditionelle deutsche Ausblasen und Färben von Ostereiern nicht fehlen. Am Ostersonntag versteckte der Osterhase um 4:00 Uhr morgens die Osterschätze um die Kinderhäuser herum. Um 5:00 Uhr durften alle mit der Suche beginnen. Anschließend gab es leckeren europäischen Hefezopf mit würzigem haitianischem Kaffee, während die Ostergeschichte spannend erzählt wurde – wunderschön von unserer neuen Volontärin Rahel illustriert. Danach ging ein jeder in seinen Gottesdienst, der Sonntag nahm seinen Lauf und mit ihm die Ferien ihr Ende.
Es waren viele schöne Events, bei denen sich die Kinderdorfkinder ausprobieren konnten, mit Verantwortung übernahmen, manches Neue lernten und herzlich lachten. Gemeinsam Spaß zu haben in einer friedlichen Atmosphäre ist ein Wunder an sich in einem geschundenen Kinderleben - möge das heutige Lachen so manche Wunde der Vergangenheit heilen.

Von Martina Wittmer

Ein Wasser-Projekt



Zusammenarbeit ganz praktisch: Das bedeutet erst einmal, einen Flug buchen, Urlaub nehmen und sich der haitianischen Hitze aussetzen. Nach der Ankunft in Port-au-Prince wühlt man sich einen Weg durch das bunte Treiben der Marktfrauen auf der Straße und die unzähligen Passanten, zu vielen klapprigen Autos, Müllfeuerchen, das Ganze untermalt von karibischer Musik – Herausfordernd!

Nach einer erholsamen Nacht im Kinderdorf tauscht man dann das vorhandene englische Vokabular aus um sich darüber zu verständigen, welche Reparaturen der Wasserinstallationen anstehen. Zur Versorgung der vielen Kinder und Mitarbeiter auf dem Gelände sollten Wasserpumpe und Rohrsystem möglichst einwandfrei funktionieren, wenn gerade mal Strom vorhanden ist..... stattdessen plätschert es hier und da munter auf den Boden, weil die alten dünnwandigen PVC-Rohre längst UV-geschädigt sind, keinen Druck mehr aushalten und bersten. Baumaterial deutscher Qualität ist in Haiti nicht unbedingt erhältlich, so müssen manche Pläne angepasst werden, man geht gemeinsam einkaufen und vermisst einen gewohnt gut sortierten und ausgestatteten Baumarkt. Einstieg in den mühseligen Alltag unserer technischen Mitarbeiter in Gonaives.

Rudolph Stein kam für drei Wochen zu uns ins Kinderdorf. Zum einen wollte er seine Patenkinder bzw. Paten-Mitarbeiter kennen lernen und endlich einmal die Arbeit vor Ort besuchen. Zum anderen hatte er als berufserfahrene Koryphäe aber auch das Ziel, unsere haitianischen Techniker zu unterstützen, Fachwissen auszutauschen und einen kompletten Lageplan des Kinderdorfes und seines Wassersystems zu zeichnen.

Bei einem solchen Besuch kann man Einblick in die konkreten Bedürfnisse vor Ort gewinnen. Dass Manches an unserem Wassersystem marode ist, wissen wir schon lange. Doch es mangelte immer an systematischer Beratung, finanziellen Möglichkeiten und vor allem an jemandem, der sich dieser Baustelle im Speziellen annimmt. Danke, Rudolph, für deinen Einsatz!

Natürlich gehen drei Wochen schnell vorüber. So braucht es immer wieder neu anpackende Hände, damit nach und nach etwas entsteht. Wir betrachten heute, was unsere verschiedenen Vorgänger gemeinsam aufgebaut haben und können nur sagen: „Eine tolle Sache!"

Von Simone Klumpp

Rückkehr auf „meine" Insel

Unsere neue deutsche Mitarbeiterin stellt sich vor

Ich heiße Simone Klumpp, bin 27 Jahre alt und komme aus Reutlingen im Schwabenland. Als fünftes Kind bin ich in einer Bäckersfamilie aufgewachsen. Da meine Mutter an Krebs verstarb, erlebte ich schon früh, wie es ist, Halbwaise zu sein. Somit wuchs in mir die Begeisterung für die Arbeit in einem Kinderheim.

Nach meinem FSJ in einer norddeutschen Wohngruppe und durch mein duales Sozialpädagogikstudium habe ich einige Einblicke in verschiedene Einrichtungen der deutschen Kinder- und Jugendhilfe bekommen. Nachdem ich dann knapp zwei Jahre in einer christlichen Familienwohngruppe gearbeitet hatte, wagte ich 2013 den Schritt hinaus in die weite Welt – nach Haiti.

Schon seit 2010, durch das Erdbeben und die Informationen, die man über die Medien bekam, faszinierte mich dieses Land. Und es erschreckte mich total, wie schnell andere Nachrichten aus aller Welt das Geschehen in Haiti in den Hintergrund drängten. Ich aber konnte Haiti nicht vergessen und setzte mir damals in den Kopf: Wenn ich einmal ins Ausland gehen darf, dann natürlich nur nach Haiti.

Mein Denkspruch aus Josua 1,9 war mir dabei meine Stütze:

Ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht, denn der Herr, dein Gott, ist mit dir, wohin du auch gehen wirst.

Ich wusste weder, was auf mich zukommen wird, noch, ob ich dem gewachsen sein würde.

Von Oktober 2013 bis Juni 2014 verbrachte ich eine geniale Zeit als Praktikantin mit den Kindern und Mitarbeitern eines Kinderheimes in der Nähe von Léogane. Dann kam ich zurück nach Deutschland, aber all das Erlebte und Erfahrene, all die Geschichten, das hat mich nie wirklich losgelassen. Haiti und die Menschen dort liegen mir so sehr am Herzen, dass ich ganz überrascht war, als sich ein Kontakt zur Lebensmission zu entwickeln begann, der sich inzwischen als gemeinsamer Weg bestätigt hat.

Da Dieufort und Martina Wittmer mit ihren Kindern voraussichtlich Mitte 2017 Haiti verlassen werden, werden meine Aufgaben in Gonaives hauptsächlich in der Übernahme von Martinas Hauptschwerpunkten liegen. Neben der Unterstützung von Walner, dem haitianischen Direktor, erwarten mich sozialpädagogischer Umgang mit den Kinderdorfkindern, die Betreuung von Volontären und Gästen der Mission, Patenschaftsbesuche und vieles mehr. Ich bin gespannt, was da alles auf mich zukommt, und dankbar, dass Gott auf all meinen Wegen mein treuer Begleiter sein wird und ich keine Angst vor all dem Neuen zu haben brauche. Denn ER geht mit!

Ich freue mich über jeden, der mich auf diesem Weg finanziell oder vor allem auch im Gebet unterstützen mag.

Bevor ich – voraussichtlich Mitte August – nach Haiti ausreise, werde ich am 31. Juli 2016 um 10:30 h im Gottesdienst der Evangelischen Gemeinde Silberburg (Panoramastraße 53, 72766 Reutlingen) ausgesendet.

Dazu lade ich herzlich ein!

Haiti – Schule mal anders

Von Oliver Klich, Volontär in Haiti 9/15-3/16

Wie die Überschrift vermuten lässt, geht es um die Schule. Doch keine Sorge, nicht um öden Theorieunterricht oder Auswendiglernen. Nein, hier ist Schule mal anders. Egal für welches Alter, diese Schule passt immer und ist immer wertvoll. Denn es geht um die Schule für's Leben. Im folgenden Artikel versuche ich zu erläutern, wie Luisa und ich während unseres halbjährigen Aufenthaltes in Gonaives diese Schule erleben und erfahren durften.

Beginnen wir mit den Leuten in meinem Alter, also nach Abschluss der Schule, mit 17 bis 20 Jahren: In Haiti ist nichts so, wie man es aus Deutschland kennt. Wirklich NICHTS! Das hört sich vielleicht erschreckend an, und es ist es im ersten Moment auch. Aber gleichzeitig ist es auch eine wertvolle Herausforderung. Man ist auf sich allein gestellt und muss sich zurechtfinden, da ist keine Mama und kein Papa oder Onkel mehr, auch sonst niemand, zu dem man flüchten kann.

An dieser Herausforderung könnte man scheitern, aber die Lebensmission ist so familiär aufgebaut, dass niemand zu Grunde geht. Martina und Dieufort helfen gerne bei anfänglichen Startschwierigkeiten in der Verarbeitung dieser neuen Situation. Nimmt man die Herausforderung an, dann kann man sehr viel dazulernen. Vor allem an Selbstständigkeit. Sei es die eigene Tagesplanung, Eigeninitiative in Form einer Projektplanung und –durchführung, die Gestaltung einer Unterrichtsstunde, oder auch die Kontaktaufnahme mit Menschen, die eine andere Sprache sprechen.

Das Tolle an der Lebensmission, die in Gonaives „Mission de Vie" heißt, ist, dass man zu nichts gezwungen wird. Es ist völlig in Ordnung, wenn man am Anfang einfach zu schüchtern, überfordert oder unmotiviert ist. Die Leute vor Ort sind verständnisvoll und hilfsbereit. Es werden Projekte vorgeschlagen, die man in die Hand nehmen kann, aber es wird auch Freiraum für eigene Ideen gelassen. So haben Luisa und Lydia zum Beispiel den Deutschkurs zusammen geleitet, nachmittags hat Luisa oft mit den Kindern gebastelt; ich habe einen Badschrank gebaut.....

Man findet in Haiti vielleicht nicht immer alles, was man zur Umsetzung seines Projektes gerne hätte, aber dafür lernt man eben auch Improvisieren und Umdenken.

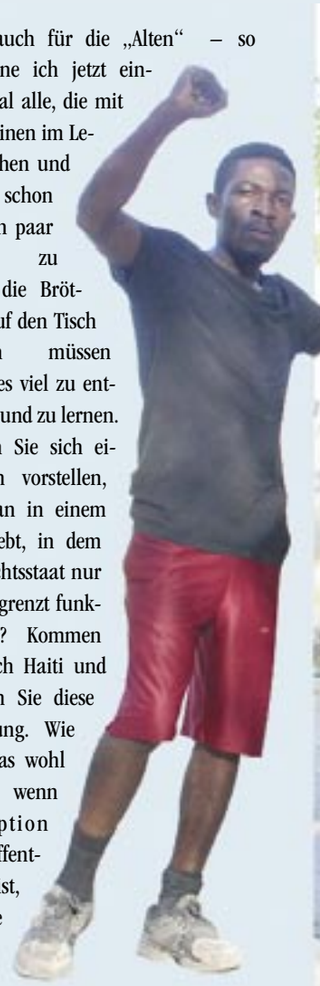
Dies alles gilt natürlich auch für jeden, der schon über 20 ist. Aber ich glaube, dass es hier vor allem für die Jugendlichen am meisten zu lernen gibt.

Doch auch für die „Alten" – so bezeichne ich jetzt einfach mal alle, die mit zwei Beinen im Leben stehen und auch schon seit sein paar Jahren zu Hause die Brötchen auf den Tisch bringen müssen – gibt es viel zu entdecken und zu lernen. Können Sie sich eigentlich vorstellen, wie man in einem Land lebt, in dem der Rechtsstaat nur sehr begrenzt funktioniert? Kommen Sie nach Haiti und machen Sie diese Erfahrung. Wie sieht das wohl aus, wenn Korruption so öffentlich ist, dass die Staatsoberhäupter, Politiker und Beamten sich nicht einmal die Mühe machen dies zu vertuschen? Kommen Sie nach Haiti! Das sind nur zwei negative Beispiele, die uns die Wertschätzung unseres manchmal vielleicht etwas zu übergenauen Deutschlands ins Gedächnis rufen sollten.

Erleben kann man in Haiti „Leben". Die Straßen sind voll. Überall Menschen. Jeder diskutiert, verhandelt und lacht miteinander. Sehr belebt, eben „Leben". Im Kinderdorf selbst ist es normalerweise sehr ruhig. Die Kinder kommen in der Regel zwischen 14 und 16 Uhr nach Hause und sind dann mit Hausaufgaben und Nachhilfe beschäftigt. Möchte man einen tieferen Einblick in den Alltag einer haitianischen Familie gewinnen, kann man beispielsweise auch die Mitarbeiter bei einem Patenschafts-Besuch begleiten.

Alles ist immer abhängig davon, was und wie viel man selbst machen möchte. Für jede Hilfe ist die Lebensmission dankbar. Ich selbst kann mit gutem Gewissen sagen, dass das Geld oder die Zeit, die man in die Lebensmission investiert, Früchte tragen wird, und dass alles dort ankommt und eingesetzt wird, wo es gebraucht wird. Dabei ist es egal, ob man monatlich spendet um einem Kind den Schulbesuch zu ermöglichen. Oder allgemein einmal für die Lebensmission, um finanzielle Löcher zu stopfen. Oder ob man vor Ort den Kindern ein Lachen in's Gesicht zaubert. Oder mit eigener Arbeit die Mission und deren Mitarbeiter unterstützt.

Das hört sich zwar alles nach gebenden und investierenden Gesten an, am Ende des Tages jedoch, und davon bin ich überzeugt, lernen wir von Haiti viel mehr, als wir ihm jeweils zurückgeben können.



Schweizer Architektin erforscht haitianische Baukultur

Von Maya Gunz

Mein Name ist Maya Gunz, ich stehe mitten in meinem Leben und bin Schweizerin. Als passionierte Architektin liebe ich es zu bauen und zu reisen. Seit Mitte Januar unterstütze ich HABITAT-HT hier vor Ort und entdecke die haitianische Baukultur.

Zunächst machte ich mich an die Baubuchhaltung und arbeitete mich durch alte Abrechnungen. Es war spannend für mich, zwischen Kreol, Französisch, Englisch und Deutsch zu übersetzen und so die verschiedenen Materialien auf den Einkaufslisten zu erlernen. Dabei fiel mir zum einen auf, dass die Landeswährung „Gourdes“ innerhalb der letzten fünf Jahre stark gefallen ist – ein klarer finanzieller Nachteil. Zum anderen wunderte ich mich darüber, wieso eine Latrine so (scheinbar) teuer ist, also rund 1.200 bis 1.400 USD kostet, je nach Zugänglichkeit und Baugrund. Bei näherem Hinsehen entdeckt man Interessantes: Die LKW-Ladung Sand kostet rund 55 USD, eine LKW-Ladung Schotter 40 USD. Man bedenke, dass der Haitianer in der glühenden Hitze die Steine aus dem Berg schlägt und mit einfachsten Werkzeugen zerkleinert, danach mit Schaufeln auf den LKW lädt und ein Fahrer dann das Material anliefert. Den Tageslohn will ich mir gar nicht ausmalen. In Europa würde dies ein Vielfaches kosten. Diese Materialien sind so günstig, weil sie in Haiti abgebaut werden.

Im Vergleich hierzu kostet eine 2 cm dicke Multiplexplatte rund 12 bis 15 USD pro Quadratmeter. Also etwa in einem gleichen Preisrange wie eine vergleichbare Platte in einem Schweizer Baumarkt und enorm viel Geld in Haiti für ein wenig Holz, wenn man bedenkt, was ein hiesiger Durchschnittslohn ist – viele Menschen hier müssen mit weniger als 2 USD pro Trag auskommen. Und doch ist es das geeignetste und nachhaltigste Material um zum Beispiel die Eingangstür zu einem neuen Heim herzustellen.

Beim Zement stößt man auf ein weiteres Problem: Ein Sack kostet ca. 7,50 USD und sollte 42,5 kg enthalten. Doch es wird aus den Säcken bereits im Baumarkt herausgeklaut, so dass man nie wirklich weiß, wieviel man tatsächlich erhält, und demnach mehr oder weniger Säcke braucht.

Bei der Fertigung der Latrine selbst strebt HABITAT-HT Qualität an. Es gibt eine sichere und nachhaltige Hang- und Grubenbefestigung, der Beton wird in einem anständigen Mischverhältnis angerührt und mit entsprechender Eisenverstärkung versehen. Die Zementsteine werden durch Verputz geschützt, um eine dauerhafte Hilfe zu gewährleisten. Das Volumen der Grube wird großzügig bemessen, da man weiß, dass alle Nachbarn diese Latrine mitbenutzen werden.

Als Architektin bin ich damit vertraut die Bedürfnisse der Kunden zu erörtern und entsprechenden Wohnraum anzubieten. Statt Mehrfamilienhäusern mit vielen Wohnungen bauen wir hier in Haiti Einzimmerhäuser. Doch die Frage bleibt: „Was sind die Mindestbedürfnisse einer Familie in Haiti? Und was können wir als HABITAT-HT anbieten?“ Ein gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis muss gefunden werden. Würde man die Bedürfnisse zu niedrig ansetzen, wäre der Sinn der „Hilfe“ verfehlt. Würde man den Bedarf zu „luxuriös“ ansetzen, wäre die Verwaltung der vorhandenen Ressourcen (Spenden) nicht verantwortbar. Wir möchten möglichst vielen Familien Hilfe anbieten, die dauerhaften Wert hat. Viele spannende Fragen.

Was sind Grundbedürfnisse, die ein Menschengrundrecht sind? Der Mensch kann ohne Schlaf nicht leben. Sicheres Schlafen bedeutet für mich: trocken, abschließbar, geschützt, ein Ort, an dem man zur Ruhe kommen kann. Seine Notdurft an einem sichtgeschützten, sicheren Ort tätigen zu können, gehört für mich ebenso zu den Grundrechten eines jeden Erdenbürgers dazu.

Nach all meinen Recherchen und dem Durchforsten der Abrechnungen komme ich zu der Klarheit, dass HABITAT-HT sinnvoll auf die Grundbedürfnisse der haitianischen Familien eingeht, sehr nutzungsbezogen arbeitet, ohne Geld für rein ästhetische Belange zu verschwenden.

So freue ich mich auf weitere spannende Aufgaben mit HABITAT-HT und viele eindrückliche Erlebnisse in diesem schönen Land!

Unendlich wertvoll: Ein sicherer Arbeitsplatz

Von Martina Wittmer

Immer wieder kommen junge Studenten zu Besuch ins Kinderdorf und berichten begeistert von den neuen Erkenntnissen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit. Manche Ideen regen uns neu an, andere Theorien bestätigen, dass die Lebensmission ihr Konzept von Anfang an gut gewählt hat. Vision war es, Waisenkindern und Benachteiligten in Haiti zu helfen, den „Ärmsten der Armen“ Zugang zu Bildung, Nahrung und medizinischer Versorgung zu ermöglichen. Uns war es immer wichtig, dass Haitianer selbst ihrem Land und seinen Bedürftigen helfen und es nicht allein die „Weißen“ sind. Deswegen wurden seit 33 Jahren immer mehr haitianische Mitarbeiter angestellt. Aktuell dürfen wir 27 Mitarbeiter beschäftigen.

Heute zeigen Theorien der Entwicklungszusammenarbeit auf, dass die Schaffung von Arbeitsplätzen und das Delegieren von Verantwortung an Einheimische zentrale Schlüssel zum Erfolg sind. Wer wüsste denn besser, wie man haitianisch erzieht, als eine haitianische Kindermutter? Integration in eine uns fremde Kultur ist von uns Ausländern schlichtweg nicht machbar. Ergänzung und positive multikulturelle Mischung verfeinert das Ganze, doch letztendlich bleibt der größere Part in haitianischen Händen – und das ist gut so.

Viele Menschen lassen sich von süßen Kinderaugen berühren und sind bereit eine günstige Kinderpatenschaft zu übernehmen. Doch es gibt nur wenige, die erkennen, wie wichtig es auch ist, die Gehälter der Mitarbeiter zu finanzieren. Hiermit verhilft man einer ganzen Familie zu einem würdigen Einkommen, zu Unabhängigkeit, und gleichzeitig schafft man den Sprung von Hilfe zur wahren Selbsthilfe.

Werden wir mal alltagspraktisch:

- Täglich aufstehen mit einer Zielbestimmung und einer festen Tagesstruktur sorgt für ein gesundes seelisches Wohlbefinden.
- Sich selbst und seine Fähigkeiten einbringen zu können bedeutet Sinn erleben und fördert eine positive anpackende Lebenseinstellung.
- Zuzusehen wie Dinge Gestalt annehmen, wachsen und reifen sind freudige Erfolgserlebnisse, die gemeinsam gefeiert werden sollten.
- Anderen Menschen in Not dienen und helfen zu können fördert soziale Kompetenz und motiviert zu einem konstruktiven Beitrag an die Gesamtgesellschaft.
- Gemeinsam mit anderen Christen in einer friedlichen und freundlichen Atmosphäre zu arbeiten ist ein nicht selbstverständliches Geschenk.
- Die Auszahlung eines regelmäßigen Gehaltes sichert die Versorgung der Großfamilie.
- Die Wertschätzung für eine sinnvolle Betätigung bewahrt vor destruktiven Wegen wie Alkoholismus, Gewalttätigkeit oder kriminellen Aktivitäten.
- Zuverlässige reichhaltige Mahlzeiten und sauberes Trinkwasser sowie die Grünbepflanzung im Kinderdorf fördern die Gesundheit.

Wir haben ganz unterschiedliche Mitarbeiter. Manche sind gebildet, haben studiert und wurden von ihren Eltern entsprechend gefördert, um sich von ganz unten nach oben hocharbeiten zu können. Andere können kaum lesen und schreiben. Manche sind als so genannte „Restavek“ (Sklavenkinder) in fremden Familien großgeworden. Sie wissen, was es heißt, physisch und sexuell ausgebeutet zu werden. Zur Schule durften sie nicht lange gehen. Heute erhalten sie bei der Lebensmission ein regelmäßiges Gehalt, haben feste Arbeitszeiten und müssen keinen Missbrauch mehr erleben. Manche alleinerziehende Mutter darf durch ihre Arbeitsstelle selbstbewusst für sich und ihre Kinder sorgen, ohne sich ständig neue Männer anlachen zu müssen, in der Hoffnung, von diesen versorgt zu werden.

Um 27 Mitarbeiter regelmäßigen Lohn anbieten zu können, brauchen wir Ihre Unterstützung!

Übernehmen Sie eine Mitarbeiterpatenschaft (ab 50 EUR/Monat) und beteiligen Sie sich durch Ihre regelmäßige Unterstützung daran, dass eine erwachsene Person in Haiti einen Arbeitsplatz erhält!

Von Fanette Nelson-Bouquié

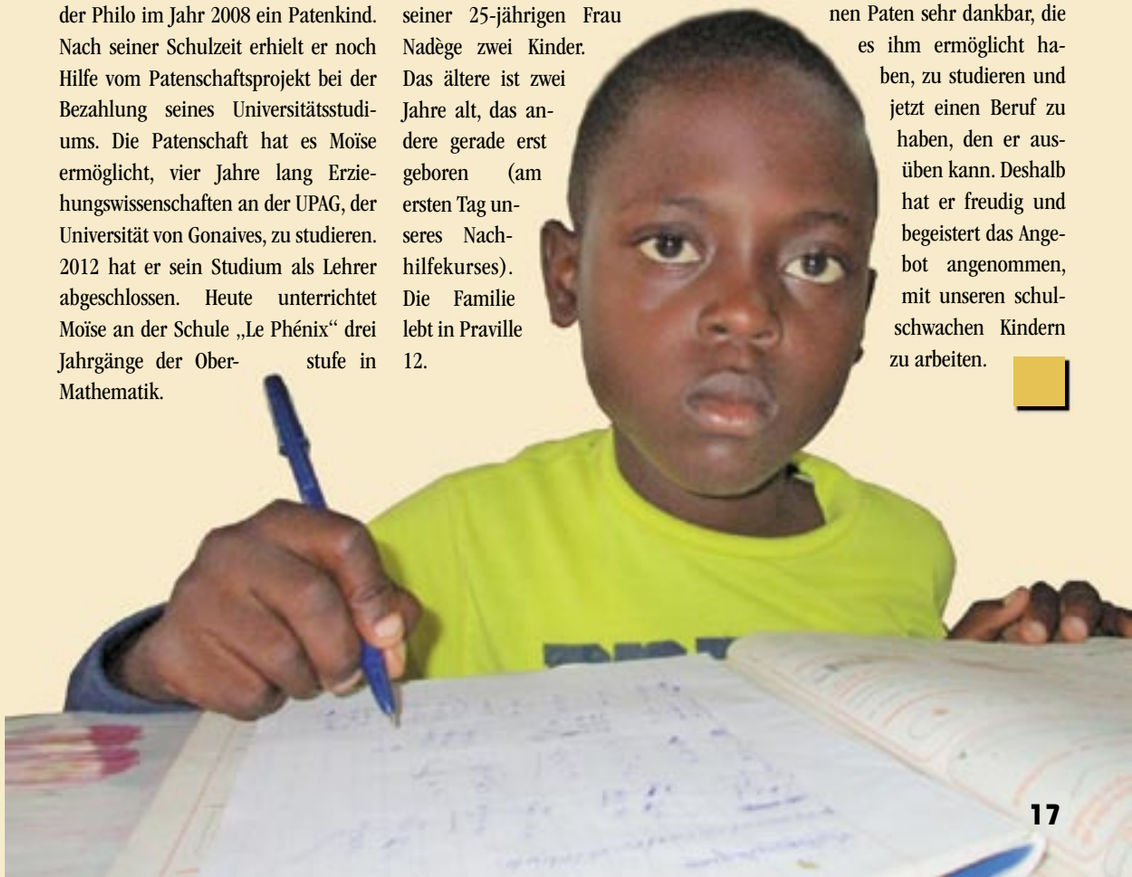
Die neue Nachhilfegruppe

Seit 1. April nimmt eine kleine Kindergruppe an einem Nachhilfeprojekt der Mission de Vie teil. Das Projekt startete mit sieben Kindern: Adler MONFLEURY (7. Klasse), Stherline SIMEON (7. Klasse), Wendy EDOUARD (7. Klasse), Sara FRANCELY (5. Klasse), Heskey PAUL (4. Klasse),Odley CHERILUS (3. Klasse) und Venia SIMILHOMME (2. Klasse). Im Laufe des Aprils kamen weitere Kinder hinzu. Sie wurden wegen ihrer sehr schlechten Schulnoten im ersten Halbjahr ausgewählt. Es sind alles Kinder, denen zu Hause nicht oder nur sehr wenig geholfen werden kann: Entweder hat niemand in der Familie die Zeit, mit den Kindern zu arbeiten, oder die Eltern können weder lesen noch schreiben, oder sie fühlen sich mit der Begleitung der Kinder überfordert. Seit drei Wochen sind alle diese Kinder mit Begeisterung dabei. Sie kommen dreimal in der Woche, dienstags, mittwochs und donnerstags jeweils von 15 bis 17 Uhr. Die Kinder sind immer pünktlich und manche kommen jeden Tag schon eine Stunde früher. In diesen Fällen arbeiten sie alleine, während sie auf den Lehrer warten. Wir fangen schon an, erste Ergebnisse zu sehen, die gute Vorzeichen sind. Die Kinder erhalten schon bessere Noten auf ihre täglichen Aufgaben, aber wir warten auf die Ergebnisse zum Schuljahresende, um die Nützlichkeit dieser Nachhilfekurse beurteilen zu können.

Der Lehrer, den wir engagiert haben, heißt Moïse JACQUES. Er war selbst von der Vorschule bis zum Abschluss der Philo im Jahr 2008 ein Patenkind. Nach seiner Schulzeit erhielt er noch Hilfe vom Patenschaftsprojekt bei der Bezahlung seines Universitätsstudiums. Die Patenschaft hat es Moïse ermöglicht, vier Jahre lang Erziehungswissenschaften an der UPAG, der Universität von Gonaives, zu studieren. 2012 hat er sein Studium als Lehrer abgeschlossen. Heute unterrichtet Moïse an der Schule „Le Phénix“ drei Jahrgänge der Oberstufe in Mathematik.

Moïse ist 32 Jahre alt, geboren am 20. Februar 1984. Er ist inzwischen Familienvater, er hat mit seiner 25-jährigen Frau Nadège zwei Kinder. Das ältere ist zwei Jahre alt, das andere gerade erst geboren (am ersten Tag unseres Nachhilfekurses). Die Familie lebt in Praville 12.

Moïse liebt es zu unterrichten, mit viel Geduld und Liebe erklärt er den Kindern die Übungsaufgaben. Er scheint wirklich in seinem Element zu sein. Moïse ist der Mission de Vie und seinen Paten sehr dankbar, die es ihm ermöglicht haben, zu studieren und jetzt einen Beruf zu haben, den er ausüben kann. Deshalb hat er freudig und begeistert das Angebot angenommen, mit unseren schulschwachen Kindern zu arbeiten.



Paten gesucht

Ausbildungs- und Studienfonds

Drei junge Männer wurden uns von Fanette, der Gonaiver Verantwortlichen für den Ausbildungs- und Studienfonds, inzwischen gemeldet, die die Aufnahmebedingungen für den ASF voraussichtlich erfüllen werden. Natürlich müssen sie im Sommer erst noch ihr Abitur bestehen. Danach streben alle drei ein Studium im medizinischen Bereich an.

Dieumaître VALERIN, 18 Jahre alt, **und Yverson ETIENNE**, 19 Jahre alt, möchten Arzt werden, um später einmal ihren Landsleuten, vor allem in ihrer Geburtsstadt Gonaives, eine gute medizinische Versorgung anbieten zu können. Yverson, der schon als Jugendlicher seiner Mutter bei den Geburten beistand und sich später immer um seine kleinen Brüder kümmerte, wenn sie krank waren, möchte sich dabei auf Frauen- oder Kinderheilkunde spezialisieren, Dieumaître hat sich noch nicht festgelegt.

Beide werden zunächst das Bewerbungsverfahren der staatlichen Universitäten Haitis durchlaufen. Leider sind die Plätze dort begrenzt und das Zuteilungsverfahren nicht immer ganz durchschaubar. So kann es sein, dass die beiden nur an einer privaten Universität angenommen werden, wo das Studium nicht nur ebenso lange dauert (7 Jahre), sondern darüber hinaus noch sehr teuer ist. Youvens PIERRE, der Anfang letzten Jahres mit Unterstützung des ASF sein Medizinstudium beginnen konnte, muss an der Universität QUISQUEYA pro Studienjahr etwa 1.200 USD an Gebühren bezahlen. Da die Studenten, wenn sie zum Studium in die Hauptstadt gehen, darüber hinaus recht hohe Ausgaben für Miete, Transport, Bücher und Essen etc. haben, benötigen wir für Dieumaître und Yverson jeweils Zusagen über mindestens 200 EUR Spenden pro Monat, um sie in den ASF aufnehmen zu können.

Abdias LIMAGE, 19 Jahre, der Dritte im Bunde, hat sich für eine Ausbildung im Medizinisch-Technischen Laborbereich entschieden, die, wie zum Beispiel auch Krankenpflege, in Haiti ebenfalls als Hochschulstudium konzipiert ist. Er wird sich an einer Universität in Cap Haitien bewerben, wo er eine Tante hat, bei der er wohnen könnte. Zu dieser Ausbildung liegen uns bisher noch keine näheren Angaben über Studiendauer und Kosten vor.

Möchten Sie die drei jungen Männer und ihre Paten bei der Finanzierung ihrer Ausbildung/ihres Studiums unterstützen? Bitte melden Sie sich bei uns im Büro in Landau, damit wir Ihnen alle weiteren Informationen zukommen lassen können, sobald sie uns vorliegen.

Außenpatenschaft

Guerdina JEAN-LOUIS ist an Heiligabend 2011 geboren. Sie ist das jüngste von insgesamt sechs Kindern von Guerda DOFRANE und ihrem Mann, der verstarb, als sie mit Guerdina im dritten Monat schwanger war. Da Mme DOFRANE keine Arbeit hat, kann sie nicht für alle ihre Kinder sorgen, so dass eine sechzehnjährige Tochter sowie zwei sieben und neun Jahre alte Söhne bei verschiedenen Tanten untergebracht sind. Guerdinas Mutter bewohnt mit ihr und den beiden anderen Söhnen (20 und 12 Jahre) eine notdürftig aus Brettern, Blech und Tüchern gebaute Hütte, ohne Strom, fließend Wasser oder eine eigene Latrine. Für das tägliche Leben ist die Familie auf Almosen von Verwandten oder Nachbarn angewiesen. Wie sie das nächste Kindergartenjahr für ihre kleine Tochter bezahlen soll, ist Mme DOFRANE noch nicht klar, weshalb sie für eine Patenschaft (40 EUR/Monat) sehr dankbar wäre.

Mitarbeiterkind

Die Lebensmission vermittelt für jeden ihrer haitianischen Mitarbeiter eine Schulpatenschaft. Der Betrag hierfür ist etwas niedriger angesetzt (30 EUR/Monat), da die tägliche Versorgung des Kindes durch den Lohn von Vater oder Mutter gewährleistet ist. Im Januar 2016 hat Manoucheca MAXI als Haushaltshilfe der Mission de Vie einen festen Arbeitsvertrag erhalten. Somit hat sie nun Anspruch auf eine SP für ihren sechsjährigen Sohn **Renelson OSIUS,** mit dem sie, nebst seiner kleinen Schwester, der eigenen Mutter und einer Tante in einem kleinen Häuschen in der Stadtmitte von Gonaives lebt. Renelson ist Halbwaise, sein Vater ist vor zwei Jahren gestorben. Renelson ist ein fröhlicher kleiner Junge, der das dritte Kindergartenjahr besucht und im kommenden September in die Grundschule wechseln wird.

Dank und Fürbitte

Wir danken Gott

- für die Bereitschaft junger Menschen, sich als Volontäre in die Kinderdorfarbeit einzubringen
- für die Möglichkeit, Volontären und Besuchern bald einen separaten Gästebereich anbieten zu können
- für die gute Zusammenarbeit, die sich zwischen dem Kinderdorf und dem Gonaiver Jugendamt (IBESR) entwickelt hat
- für das gute Zusammenwachsen des Patenschaftsteams unter der neuen Leitung
- für alle Paten und Patinnen unserer Kinderdorfkinder und -mitarbeiter

Bitte beten Sie mit uns

- für die politische Situation Haitis, dass der wiederholte Aufschub der Präsidentschaftswahl nicht zur gewalttätigen Unruhen führt.
- für die kleine Christine Jean-Louis, dass sie sich gut im Kinderdorf einlebt
- für die Nachhilfeschüler und die Abiturienten, dass sie die Prüfungen am Schuljahresende erfolgreich bestehen
- für unsere neue Mitarbeiterin Simone Klumpp in ihren letzten Vorbereitungen auf Haiti
- für eine unfallfreie und problemlose Durchführung der geplanten Baumaßnahmen auf dem Missionsgelände in Gonaives

Aktuelles

Redaktionsschluss 30.04.2016,
zusammengest. von Barbara Knochel

Politisch-Wirtschaftliche Situation

Zum vierten Mal verschoben: Als Michel Martelly seine Amtszeit als haitianischer Präsident am 7. Februar 2016 beendete, stand der 24. April noch als Termin für die zweite Runde der Präsidentschaftswahlen fest; so war es am Vortag in einem parteiübergreifenden Papier festgelegt worden. Auch als Senatspräsident Jocelerme Privet zum Interims-Präsidenten bestimmt wurde, sollte er dies nur sein, bis Mitte Mai der neugewählte Präsident in sein Amt eingeführt würde. Doch dann ordnete Privet eine Überprüfung des Wahlergebnisses vom Oktober 2015 an – und da so etwas recht lange dauern kann, ist als Termin für den zweiten Wahlgang inzwischen „irgendwann Ende des Jahres“ im Gespräch. Martelly sah sich bereits genötigt, dem Interimspräsidenten ins Gewissen zu reden, zumal dieser einige seiner alten Senatskollegen zu Interimsministern berufen hat, womit die Kontrollfunktion des Senates nicht mehr gegeben zu sein scheint.
Natürlich führten diese Ereignisse auch bereits wieder zu Protestkundgebungen größeren Ausmaßes in der Hauptstadt, bei denen Anhänger aller politischen Regierungen ihrem Unmut lautstark Gehör zu verschaffen suchten.

Seit Anfang 2015 erlebt Haiti die schlimmste Trockenheit seit 35 Jahren. Auf fünfzig bis siebzig Prozent wird der Verlust bei den letztjährigen Ernten geschätzt. Dies hat fatale Folgen in einem Land, in dem bereits in

normalen Jahren jeder zweite Einwohner an Folgen von Unterernährung leidet (Quelle: FAO Food Security Data, Oktober 2015). 22 Millionen USD Nothilfe sollen die USA zugesagt haben.
Die USAID hat ein „Mango-Projekt“ gestartet. Haiti ist der größte Mango-Exporteur der Karibik und könnte der größte der Welt sein, wenn es nicht riesige Defizite bei Anbautechniken, Verpackungsmöglichkeiten und allgemeinen Fachkenntnissen gäbe. Mit dem Mango-Projekt soll all dies verbessert werden um die Exportchancen der leicht verderblichen Frucht zu verbessern.

Mission de Vie

Drei Volontäre sind im März/April nach Deutschland zurückgekehrt – danke, Luisa, Lydia und Oliver, für euren Einsatz! -, während neu Rahel – Herzlich willkommen! – als Lernhelferin das Europäer-Team verstärkt. Voraussichtlich im September wird als weitere, fest angestellte Kraft Simone Klumpp dazustoßen, die als Sozialpädagogin langsam in die Aufgaben hineinwachsen möchte, die derzeit Martina Wittmer ausfüllt. Sie stellt sich auf Seite 9 selbst vor.

Martina und ihre Familie planen für den Sommer einen Heimaturlaub in Deutschland, anlässlich der Heirat von Dieuforts Bruder Anfang September. Voraussichtlich werden sie mit Karlheinz Wittmer und Hansjürgen Wurtz-Linz Haiti verlassen, die als neuer Geschäftsführender Vorstand der Lebensmission e.V. Anfang August nach Gonaives reisen um sich mit den Gegebenheiten vor Ort vertraut zu machen, gemeinsam mit der haitianischen Leitung Projektplanungen voranzutreiben und den laufenden Betrieb sowie die Kassen zu prüfen.

Fertig sein wird bis dahin das grundrenovierte Sanitätshaus Nr. 13, das früher Gemeinschaftsbad für alle Kinderdorfkinder war und heute den Mitarbeitern und einheimischen Besuchern als Toiletten- und Duschhaus dient. Auch das neu geplante Gästehaus als Aufbau auf dem von Wittmers bewohnten Haus Nr. 15 wird bis dahin schon erste konkrete Formen angenommen haben

– zugunsten dieses Neubaus wurde die vorgesehene Renovierung des daneben liegenden Hauses Nr. 14 zunächst zurückgestellt.

Während hinsichtlich des alten Autos die unfallverursachende Partei leider die Gerichtsverhandlung und damit ihre Verurteilung zur Schadensregulierung immer weiter hinauszögert, ist es mittlerweile gelungen, ein gebrauchtes Fahrzeug der Deutschen Botschaft zu erwerben (Mitsubishi L200 Sportero Pickup, Baujahr 2007).

Da hierfür voraussichtlich – die Höhe des Einfuhrzolles, der bei der Weitergabe eines Diplomaten-Fahrzeuges an eine NGO oder Privatperson fällig wird, steht noch nicht fest – nicht das komplette vorhandene Spendenguthaben aufgebraucht werden wird, ist man in Gonaives weiter auf der Suche nach einem Kleinbus zum sicheren Transport unserer Kinder.

Patenschaften

Fanette hat sich im Patenschaftsbüro bereits gut eingearbeitet und setzt die bereits zuvor begonnene Neustrukturierung weiter konsequent um. Neben der Betreuung einer Gruppe von Außenpatenschaften und der Leitung des Patenschaftssteams hat sie sich inzwischen auch in die komplizierte Materie der haitianischen Studienbedingungen eingearbeitet und betreut und kontrolliert die einzelnen Studenten.

Um einige der lernschwächeren Patenschafts-Kinder aufzufangen und ein Sitzenbleiben im Sommer vielleicht noch zu verhindern, wurde Anfang April eine kleine Lerngruppe initiiert, in der ein haitianischer Lehrer, selbst ehemaliges Patenkind, maximal ein Dutzend Kinder von der zweiten bis zur siebten Klasse individuell fördert.

Die Lebensmission e.V. ist vom Finanzamt 76829 Landau als gemeinnützig anerkannt (Bescheid vom 29.07.2015), so dass Ihre Spende steuerabzugsfähig ist. Für Spenden bis 200 € genügt die Einzahler-Quittung zur Vorlage beim Finanzamt.
Alle Spender bekommen - wenn nicht anders gewünscht - automatisch am Anfang des Folgejahres die Zuwendungsbestätigung für das vergangene Jahr zugesandt.

Beleg für den Auftraggeber/ Einzahler-Quittung

Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts

BIC bzw. BLZ

Empfänger LEBENSMISSION E.V. LANDAU (PFALZ)

IBAN des Empfängers DE88548500100000022343 bei Sparkasse Südl. Weinstr.

Betrag EUR

Verwendungszweck (Spendenbesch. im Januar d. folgenden Jahres) SPENDE FÜR HAITI

IBAN bzw. Kontonummer des Auftraggebers

Auftraggeber/Einzahler

Quittung des Kreditinstituts bei Bareinzahlung

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

BIC

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
LEBENSMISSION E.V. LANDAU (PFALZ)

IBAN DE88548500100000022343

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen) SOLADES1SUW

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN DE

08

S P E N D E

Datum

Unterschrift(en)

Selbstverständnis und Zielsetzung

Von jeher sind die Menschen damit beschäftigt, die Natur und sich selbst gegenseitig auszubeuten. Die Folgen sind in Haiti besonders deutlich sichtbar. Gott will durch Menschen wieder aufbauen.

In einem Land, das von Armut und Krankheit geprägt ist, die noch dazu auf frühere Ausbeutung durch „christliche" Nationen zurückzuführen ist, muss Mission daher immer eine Einheit aus geistlichem und sozialem Handeln sein.

Geistlich deshalb, weil im christlichen Glauben alle Grundsätze für ein friedliches und zufriedenes Zusammenleben der Menschen im Einklang mit dem Schöpfer und der Schöpfung gelegt sind.

Sozial deshalb, weil man einem Verwundeten erst die Wunden verbinden muss, ehe man ihm weiterführende Lebenshilfe anbieten kann. Beides geht nur zusammen. Entwicklungshelfer bestätigen, dass ihre Projekte oft scheitern, solange die innere Leere der Menschen nicht ausgefüllt werden kann.

Die Mitarbeiter und Freunde der LEBENSMISSION kommen aus verschiedenen Kirchen und christlichen Gruppen. Ihre Grundlage ist eine persönliche Glaubensbeziehung zu Jesus Christus als Herrn und Erlöser sowie ihre Integration und Mitarbeit in einer christlichen Kirche.

Vor diesem Hintergund will die LEBENSMISSION:

1. Haitianern Möglichkeiten schaffen, ihr Leben in sozialer Sicherheit, Würde und Selbstbestimmung leben zu können.

2. Die Arbeit haitianischer christlicher Kirchen unterstützen und ergänzen.

3. Durch eine aktive Öffentlichkeitsarbeit hier bei uns in den deutschsprachigen Ländern Problembewusstsein, Verantwortungsgefühl und Engagement zugunsten von Land und Leuten in Haiti fördern.

Liebe Freunde der Lebensmission!

Unser Infoheft soll Ihnen Einblick in die verschiedenen Projekte und Arbeitszweige unserer Mission geben. Sie können gerne noch weiteres Informationsmaterial bei uns anfordern. Mit Ihrer Spende helfen Sie im ärmsten Land der westlichen Hemisphäre – Haiti. Wir sind für jede Hilfe dankbar. Da viele Kosten, wie z.B. Gehälter für haitianische Mitarbeiter und Speisungen regelmäßig anfallen, freuen wir uns besonders über monatliche Zuwendungen, z.B. durch einen Dauerauftrag. So können wir unserem Team in Haiti einen dauerhaften Grundstock garantieren.

Die Lebensmission e.V. ist vom Finanzamt 76829 Landau als gemeinnützig anerkannt (Bescheid vom 29.07.2015), so dass Ihre Spende steuerabzugsfähig ist. Für Spenden bis 200 € genügt die Einzahler-Quittung zur Vorlage beim Finanzamt.
Alle Spender bekommen - wenn nicht anders gewünscht - automatisch am Anfang des Folgejahres die Zuwendungsbestätigung für das vergangene Jahr zugesandt.

Gott segne Sie und Ihre Gaben!

Impressum

Herausgeber:
Lebensmission e.V.
»Jesus für Haiti«
Ahornstr. 19, 76829 Landau
Tel. 0 63 41/8 23 31
Fax: 0 63 41/8 07 52
E-mail: Lebensmission@t-online.de
www.lebensmission-haiti.org

Verantwortlich für den Inhalt:
Barbara Knochel
Ahornstr. 19, 76829 Landau/Pf.
E-Mail: lebensmission@t-online.de

Vorstand:
Karlheinz Wittmer, *1. Vorsitzender*
Brettheimerstraße 32,
74572 Blaufelden-Wiesenbach
E-Mail: carl@hallo.ms

Hansjürgen Wurtz-Linz, *2. Vorsitzender*
Weinstr. 23, 76857 Albersweiler
E-Mail: hawuli@web.de

Sarah Winkler, *Schriftführerin*
Hauptstr. 63, 76865 Rohrbach
E-Mail: sarah-winkler@gmx.de

Katharina Sautter, *Kassiererin*
Max-Slevogt-Str. 4, 76829 Landau/Pf.
E-Mail: katharina@diesautters.de

Werner Fankhauser, *Beisitzer*
Langenhardstr. 162, CH-8486 Rikon
E-Mail: wfa41@sunrise.ch

Patenschaftsbüro
Adresse siehe Herausgeber

Die Lebensmission e.V. »Jesus für Haiti« ist vom Finanzamt Landau/Pfalz als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt und berechtigt, Zuwendungsbestätigungen auszustellen. Dies geschieht, wenn nicht anders gewünscht, im Januar des folgenden Jahres.

»HAITI« erscheint vierteljährlich

Gestaltung: Thomas Bauer
76887 Bad Bergzabern
Druck: Printec Offset
34123 Kassel

Tätigkeiten in Haiti (Stand 2011)

> Kinderdorf für bis zu 30 Waisenkinder in Gonaives im Nordwesten Haitis

> Patenschaftsdienst für 350 Kinder außerhalb des Kinderdorfs (Finanzierung von Schulausbildung und Beitrag zum Lebensunterhalt der Kinder)

> Mitarbeiterkreditbank für haitianische Mitarbeiter der LEBENSMISSION

> Mikrokreditbank zur Förderung kleiner handwerklicher und kaufmännischer Betriebe

> Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland, der Schweiz und Österreich durch viermal jährlich erscheinendes Informationsheft, Dia- und Filmvorträge, Infostand und Vernetzung mit anderen Missionen.

Spendenkonten

Deutschland:

Sparkasse Südl. Weinstraße in Landau
IBAN: DE88 5485 0010 0000 0223 43 BIC: SOLADES1SUW

VR-Bank Südpfalz
IBAN: DE65 5486 2500 0000 7832 00 BIC: GENODE61SUW

Schweiz:

Clientis ZH Regionalbank, 8620 Wetzikon ZH
IBAN: CH42 0685 0016 1177 2001 0 BIC: RBABCH22850
zugunsten:
Lebensmission-Schweiz Jesus für Haiti, Bahndammstr. 6, 8492 Wila

Postfinance
IBAN: CH24 0900 0000 8013 7394 4, Konto 80-137394-4
BIC: POFICHBEXXX
zugunsten:
Lebensmission-Schweiz Jesus für Haiti, Bahndammstr. 6, 8492 Wila

Österreich:

Ernst Beham, Sonderkonto Lebensmission Jesus für Haiti
Raiffeisenkasse Axams
IBAN: AZ36 3620 9000 0004 7357 BIC: RZTIAT22209

Adressen in Haiti

Kinderdorf:
Mission de Vie, Rue Christophe, #8 - B.P. 104 RH Gonaives/Haiti W.I.

Adresse für Briefe: Briefe an die Mission de Vie und die Patenkinder können an das deutsche Büro gesandt werden. Sie werden mit der Missionspost nach Haiti weitergeleitet.

HABITAT-HT: www.habitat-ht.org

Projektleiter: Dieufort.Wittmer@habitat-ht.org

Fotos mit freundlicher Genehmigung unserer aktuellen und ehemaligen Mitarbeiter und Besucher

€1717

Lebensmission e.V.
»Jesus für Haiti«
Ahornstraße 19
76829 Landau in der Pfalz

☐ Ich möchte die Lebensmission unterstützen
☐ und überweise monatlich _____€
☐ und möchte eine SEPA-Lastschrift erteilen über monatlich _____€

für >
> ☐ die Arbeit im Kinderdorf
> ☐ den Ausbildungs- und Studienfonds
> ☐ die Arbeit von HABITAT-HT
> ☐ die Missionsarbeit allgemein

☐ Ich interessiere mich für >
> ☐ eine Patenschaft ab 40,- € monatlich
> ☐ eine Mitarbeiterpatenschaft ab 50,- € monatlich
> ☐ eine Kinderdorfpatenschaft ab 80,- € monatlich
> ☐ eine Studentenpatenschaft

☐ Gerne lade ich Sie in unsere Gemeinde/Schule
_____
ein, um die Arbeit der Lebensmission in Haiti vorzustellen

☐ Senden Sie mir bitte weiteres Info-Material zu

☐ Bitte rufen Sie mich an:_____

☐ Ich möchte das Missionsheft regelmäßig erhalten

Gibt es noch Interessenten für den regelmäßig verschickten neuen E-Mail-Rundbrief unseres Ersten Vorsitzenden Karlheinz Wittmer? Schicken Sie uns eine kurze E-Mail mit dem Betreff „Rundbrief" zu, wir nehmen Sie dann in unseren Verteiler auf.

Vorname _____ Name _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ _____ Ort _____

E-mail _____

Telefon/Handy _____

Bitte einsenden an:

Lebensmission e.V.
»Jesus für Haiti«
Ahornstraße 19
76829 Landau in der Pfalz
Tel. 06341 82331 Fax 80752
E-Mail: lebensmission@t-online.de

Sie finden uns im Internet unter:

www.lebensmission-haiti.org
www.haiti-lauf.de
www.facebook.com Like